

G-CCC Newsletter



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Patient*innen,

zum Weltkrebstag freuen wir uns, Ihnen unseren nächsten G-CCC-Newsletter übersenden zu dürfen. Das Thema des diesjährigen Weltkrebstages lautet „Versorgungslücken schließen“. Wie das G-CCC in den kommenden Jahren aufgestellt werden soll, um dieser und weiteren Herausforderungen zu begegnen, darüber spricht Prof. Dr. Stefan Rieken, **neuer Sprecher des G-CCC**, ausführlich im Interview. Aber nicht nur an der Weichenstellung für die Krebsmedizin in Niedersachsen wird aktuell in Göttingen gearbeitet, sondern auch wesentliche Impulse für ganz Deutschland gesetzt: Prof. Dr. Michael Ghadimi ist **neuer Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft**. Wir stellen den Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie der UMG vor und erfahren mehr über seine Ziele als DKG-Präsident.

Am 15. und 16. März lädt das Comprehensive Cancer Center Niedersachsen der MHH und UMG zur „**Digital Oncology Conference – a CCC-N- and Else Kröner-Symposium**“ an die

Messe Hannover ein. Dort wird ebenfalls die Zukunft der Krebsmedizin im Mittelpunkt stehen: International renommierte Expert*innen diskutieren über digitale Entwicklungen in der Krebsmedizin.

Abschließend möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf die **Jahresplanung 2023 für unsere G-CCC-Veranstaltungen** lenken – werfen Sie gleich einen Blick auf die Veranstaltungsübersicht und tragen Sie sich Ihre Wunschtermine ein. Wir freuen uns bereits jetzt auf viele spannende Veranstaltungen und den gemeinsamen Austausch mit Ihnen!

Ihre
Prof. Dr. Stefan Rieken
Prof. Dr. Michael Ghadimi
PD Dr. Friederike Braulke



Prof. Dr. Michael Ghadimi ist neuer Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft

Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Göttingen übernimmt die Präsidenschaft der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG).

Prof. Dr. Michael Ghadimi, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie der Universitätsmedizin Göttingen (UMG), ist neuer Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG). Er wurde am Freitag, dem 16. Dezember 2022, von den Mitgliedern der Delegiertenversammlung in Berlin zum Nachfolger von Prof. Dr. Thomas Seufferlein, Ärztlicher Direktor der Klinik für Innere Medizin an der Uniklinik Ulm, gewählt. Prof. Seufferlein hatte die DKG über zwei Jahre lang geführt und war nicht zur Wiederwahl angetreten. Der Vorstand der DKG wird alle zwei Jahre gewählt. Prof. Ghadimi hatte erst im November 2022 den Deutschen Krebskongress 2022 – organisiert

von der Deutschen Krebsgesellschaft und Deutschen Krebshilfe – als Kongresspräsident mit fast 10.000 Fachbesucher*innen geführt.

„Ich fühle mich geehrt, mich mit den Expert*innen in der DKG für die evidenzbasierte Krebsforschung und -versorgung einsetzen zu dürfen“, sagt Prof. Ghadimi. „Gerade die onkologischen Leitlinien für die Krebsbehandlung und die Zertifizierung von Zentren sind wunderbare Beispiele dafür, wie es gelingen kann, die vielen Erkenntnisse aus der Forschung in die Praxis zu übertragen. Wir brauchen noch mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit und Quali-

tätsmanagement zum Wohl der Patient*innen.“ Auch der Austausch und die Diskussion der Deutschen Krebsgesellschaft mit Entscheider*innen in der Politik und im Gesundheitswesen tragen wesentlich zur Verbesserung der Versorgung bei.

Prof. Dr. Michael Ghadimi wurde in München geboren. Von 1989 bis 1995 studierte er Humanmedizin an der Universität Heidelberg sowie als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an der Duke University, Durham, North Carolina, und am Baylor College of Medicine in Houston, Texas. Nach Abschluss des Medizinstudiums begann er im Juli 1995 als Arzt im Praktikum und anschließend als Assistenzarzt in der Klinik für Chirurgie und Chirurgische Onkologie an der Charité, Humboldt Universität zu Berlin. 1997 trat er einen zweijährigen Forschungsaufenthalt als Postdoctoral fellow am National Cancer Institute, NIH, Bethesda/USA, an. Seit Oktober 1999 ist Professor Ghadimi an der Chirurgischen Klinik der Universitätsmedizin Göttingen tätig. Unter der Klinikleitung von Professor

Dr. Heinz Becker absolvierte Professor Ghadimi wesentliche Schritte seiner klinischen und wissenschaftlichen Laufbahn: 2004 erlangte er die Anerkennung zum Facharzt für Chirurgie. Ein Jahr später (2005) habilitierte sich Professor Ghadimi an der Medizinischen Fakultät der Universität Göttingen für das Fach Chirurgie. Im Jahr 2005 wird er zum Oberarzt, 2007 zum leitenden Oberarzt ernannt und übernimmt Aufgaben als ständiger Vertreter des Klinikdirektors. Im Jahr 2007 erlangte Professor Ghadimi die Anerkennung zum Facharzt Viszeralchirurgie und nimmt 2008 den Ruf auf die W3-Universitäts-Professur für Chirurgie und viszerale Tumortherapie der Universitätsmedizin Göttingen an. Seit dem 1. April 2012 hat Professor Ghadimi die Leitung der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie an der Universitätsmedizin Göttingen inne. Aktuell ist er zudem ständiger Vertreter des Vorstands Krankenversorgung der UMG sowie Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des UniversitätsKrebszentrums Göttingen und Sprecher des zertifizierten Sarkomzentrums des G-CCC.

Interview

Lieber Herr Professor Ghadimi, herzlichen Glückwunsch zur Wahl zum neuen Präsidenten der Deutschen Krebsgesellschaft! Sie haben letztes Jahr den Deutschen Krebskongress als Kongresspräsident geführt, nun übernehmen Sie das nächste wichtige Amt. Wie schaffen Sie das?

Mit hoher Motivation für kranke Menschen, die uns vertrauen! Die Behandlung von Krebspatient*innen bestimmt meinen Arbeitsalltag. Mit dem demografischen Wandel wird die Zahl der Krebserkrankungen steigen und hierauf müssen wir uns vorbereiten. Gerade die Coronapandemie hat uns viele grundsätzliche Defizite im Gesundheitswesen klar vor Augen geführt. Jetzt gilt es, zu handeln und Reformen durchzusetzen. Als Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) habe ich die Chance, diesen Prozess aktiv mitzugestalten. Aber dieses Ehrenamt ist keine One-Man-Show: Ich zähle auf die Unterstützung vieler – angefangen von den Kolleg*innen der DKG, über die Mitarbeiter*innen meiner Klinik bis hin zu meiner Familie.

Was bedeutet der DKG-Präsident Michael Ghadimi für die Onkologie in Niedersachsen?

Natürlich bringe ich die tiefere Kenntnis und Erfahrung aus meinem heimatlichen Bundesland mit, das lässt sich nicht verleugnen. Dennoch, als DKG-Präsident bin ich allen Bundesländern in gleichem Maße verpflichtet: Ohnehin

herrschen bei der Deutschen Krebsgesellschaft klare Ansichten darüber, welche Reformen des Gesundheitswesens bundesweit notwendig erscheinen. Die DKG macht sich z. B. stark für Mindestmengenregelungen zur Qualitätssicherung und eine Zentralisation bestimmter Leistungen in ausgewählten Kliniken. Von einer geglückten Krankenhausstrukturreform profitieren am Ende alle.

Wenn Sie später auf Ihre Zeit als DKG-Präsident zurück-schauen: Was haben Sie erreicht?

Ich hoffe, dass ich dazu beitragen konnte –mit Fokus auf die Onkologie, aber nicht nur – entscheidende Innovationen auf den Weg zu bringen und umzusetzen, und an mancher Stelle einen Perspektivenwechsel. Ich hoffe, dass es mir auf dem Weg dahin gelungen sein wird, die maßgeblichen Personen aus allen relevanten Bereichen miteinander ins Gespräch und in Aktion zu bringen, nicht nur diejenigen in Schlüsselpositionen. Ich werde mein Bestes gegeben haben, mit Blick auf die Menschen, die in unseren Kliniken jeden Tag ihre Frau und ihren Mann stehen und für die uns anvertrauten Patient*innen.



„Standards schaffen, von denen alle Menschen profitieren

Prof. Dr. Stefan Rieken spricht im Interview über seinen Werdegang als Strahlentherapeut, die Bedeutung der Strahlentherapie, die Zukunft der Krebsmedizin und die Ziele für seine Amtszeit als neuer Sprecher des UniversitätsKrebszentrums Göttingen.

Herr Professor Rieken, wollten Sie schon immer Arzt werden?

Nein, ich habe wenige Ärzte in der Familie und überhaupt nicht den einen Beruf, der sich durch die Familie zieht. Lange wollte ich Lehrer werden, später Architekt. Als ich aus den USA zurückkam, wo ich die 11. Klasse verbracht habe, da war mir ziemlich klar, dass ich Medizin studieren würde. Denn dort hatte ich die Möglichkeit in der Highschool schon eher medizinisch ausgerichtete Kurse in Biologie, Chemie und Physik zu belegen.

Sie haben dann Zivildienst gemacht im St. Josef Hospital in Cloppenburg. Wie hat Ihnen das geholfen auf dem Weg zum Arzt?

Ich wollte wissen, wie die Welt in einem Krankenhaus so ist und hatte gleichzeitig die Möglichkeit, bereits vor dem Studium mein Pflegepraktikum zu absolvieren. Ich wurde dort auf einer interdisziplinären Station eingesetzt, worüber ich im Nachgang sehr glücklich bin. Eigentlich waren es eher zwei Stationen: auf der einen Seite Patient*innen aus der Palliativmedizin und der Kurzzeitpflege, die am Ende ihres Lebens mit schweren Erkrankungen über viele Wochen hinweg auf Station lagen, und dann waren dort Belegbetten aus der HNO, MKG und Augenklinik für Patient*innen, die das Krankenhaus nach spätestens drei Tagen wieder gesund verlassen haben. Das war für mich eine unglaublich wichtige Erfahrung.

Wann haben Sie Ihr Interesse an der Strahlentherapie entdeckt?

Studierende nehmen im Studium die Strahlentherapie als eigene Facharztdisziplin oft nicht wahr. So war das auch bei mir. Erst im Rahmen meiner Promotion und später während der Famulatur habe ich gemerkt, dass Krebs die Gruppe von Erkrankungen ist, die ich gerne behandeln möchte. In die Strahlentherapie gekommen bin ich eigentlich erst nach einem Erasmussemester in Wien. Ich wollte gerne ganzheitlich arbeiten und profunde Einblicke und klinische Erfahrungen im Umgang mit allen möglichen Tumorerkrankungen erlernen. Nach reichlicher Bedenkzeit war es fast eine theoretische Überlegung, dass ich gesagt habe, die Strahlentherapie ist das richtige Fach.

Welchen Stellenwert hat die moderne Strahlentherapie in der Krebsbehandlung?

Die Onkologie umfasst die drei Säulen Strahlentherapie, Chirurgie und Medikamente. Das bedeutet nicht, dass rechnerisch jeder dritte Patient bestrahlt wird. In der Tat sind es mehr als die Hälfte der Krebspatient*innen, die bestrahlt werden, denn viele dieser Verfahren werden kombiniert eingesetzt. Die alleinige Strahlentherapie einer Tumorerkrankung gibt es nur in seltenen Situationen. Bei älteren Menschen mit Krebserkrankungen hat die Strahlentherapie einen riesigen Zuwachs erfahren in den vergangenen Jahren.

Zur Person

Stefan Rieken wurde 1979 in Cloppenburg geboren. Er studierte als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes ab 2000 Humanmedizin in Heidelberg. Auslandsaufenthalte führten ihn in die USA, nach Wien und in die Schweiz. In seiner mit „summa cum laude“ bewerteten Promotion untersuchte Prof. Rieken am Pharmakologischen Institut der Universität Heidelberg die Signalwege, die für die Verteilung, Wanderung und Funktion von Immunzellen der Milz verantwortlich sind. Ab 2007 absolvierte er seine Aus- und Weiterbildung in der Radiologischen Klinik der Universitätsklinik Heidelberg. Nach seiner Facharztprüfung für Strahlentherapie im Jahr 2013 war er in der Klinik für Strahlentherapie der Universitätsklinik Heidelberg zunächst als Oberarzt, seit 2016 als leitender Oberarzt und seit 2017 zusätzlich als Leiter der Sektion „Thorakale Radioonkologie“ tätig. Während dieser Zeit habilitierte er sich 2015 mit einer Arbeit zur multimodalen Therapie für Tumore mit hoher Wanderungsfähigkeit durch Bestrahlung sowie gezielte molekulare Inhibition und erlangte die Lehrbefähigung für Strahlentherapie. Den Ruf auf die Universitätsprofessur für Strahlentherapie an die Universitätsmedizin Göttingen (UMG) nahm er zum 1. April 2020 an. Seit 1. Januar 2023 ist er Sprecher des UniversitätsKrebszentrums der UMG.

können“

Neuer Sprecher des Universitäts-Krebszentrums der UMG:

Prof. Dr. Stefan Rieken, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie an der UMG.



Welche Durchbrüche in der Onkologie erwarten Sie in den nächsten Jahren?

Wesentliche Durchbrüche erwarte ich aus der molekularen und immunonkologischen Therapie. Die größten Sprünge, die wir über alle Tumorentitäten hinweg gemacht haben, waren im Kontext der Immuntherapie. Dank dieser neuen Therapieform können heute Patienten, deren Lebenserwartung noch vor wenigen Jahren in Monaten zu bemessen waren, regelmäßig und in der Mehrheit mehrjährige Verläufe sehen. Dafür wurde zu Recht 2018 der Nobelpreis für Medizin verliehen. Das war ein Riesensprung, und die Entwicklung geht weiter.

Ein anderes Beispiel ist die Molekularpathologie. Seit ungefähr 15 Jahren gelingt es zunehmend, Moleküle zu erkennen, die als Treiber für das Entstehen einer Tumorerkrankung verantwortlich sind. Hier werden immer mehr medikamentöse Substanzen entwickelt, die dann genau diese Moleküle ins Visier nehmen. Mittlerweile werden zunehmend Therapieentscheidungen abhängig gemacht vom molekularen Profil. Hier erwarte ich in der Zukunft weitere große Fortschritte – nicht zu letzt durch die Einführung von molekularen Tumorboards in den Unikliniken.

Im vergangenen Jahr erschien die WiZen-Studie*. Was bedeutet diese Studie für die onkologische Versorgung?

Die WiZen-Studie hat sehr deutlich gezeigt, dass es einen statistisch signifikanten, aber vor allen Dingen auch klinisch relevanten Überlebensvorteil gibt, wenn sich Patient*innen in zertifizierten Tumorzentren behandeln lassen – im Gegensatz zur Behandlung in nicht zertifizierten Häusern. Das ist eine wichtige Information. Ganz grob gibt es einen Überlebensvorteil von über 10 Prozent für die Patient*innen. Das ist erheblich. Ich hoffe, und das sage ich jetzt nicht aus strategischen wirtschaftlichen Erwägungen heraus, dass in Zukunft alle Tumorpatient*innen in zertifizierten Strukturen behandelt werden.

Wo steht das G-CCC heute – was wurde bisher erreicht?

Wir bilden mit Hannover das im Comprehensive Cancer Center Niedersachsen, kurz CCC-N. Wir sind ein junges Spitzenzentrum, aber ein, wie ich finde, sehr erfolgreiches. Wir sind mit viel Herzblut und Plan gestartet und können bereits >>

* Schoffer et al., Gesundheit und Gesellschaft – Wissenschaft. Herausgeber: Wissenschaftliches Institut der AOK (WIdO). Berlin, 2022.

Roessler et al. BMC Cancer. 2022 Jun 7;22(1):621.

WiZen-Studie (<https://www.krebsgesellschaft.de/deutsche-krebsgesellschaft-wtrll/willkommen/presse/pressearchiv/wizen-projekt-bessere-ueberlebenschance-bei-krebsbehandlung-in-ze.html>)

» zahlreiche Erfolge vorweisen. Uns zeichnet besonders aus, dass in unserem Onkologischen Zentrum sehr viele Tumorzentren zertifiziert sind: Also genau das, was ich eben aus der WiZen-Studie berichtet habe, finden wir hier in Göttingen. Das kannte ich so von anderen großen Unikliniken nicht. Das G-CCC ist natürlich mehr als „nur“ das Onkologische Zentrum oder die Summe seiner Tumorzentren. Dazu gehören unsere Handlungsfelder, die z. B. Bildungsdienste, die die Bevölkerung und die Angehörigen berücksichtigen, oder die Standardisierung und Harmonisierung von Therapiepfaden fördern. Also solche Dinge, die insbesondere in Flächenländern wie Niedersachsen besonders wichtig sind.

Als G-CCC-Sprecher sind Sie zunächst für 4 Jahre gewählt. Wo steht das G-CCC in 4 Jahren, was hat sich geändert, oder wo sind wir noch besser geworden?

Ein großer Meilenstein ist die Wiederbegutachtung, die Ende 2023 ansteht, und dann wollen wir – und das beantworte ich jetzt mal mit den wichtigen Handlungsfeldern einer jeden Uni – in Lehre, Forschung und Klinik erfolgreich sein. Ein ganz wichtiges Ziel ist es, dass wir im Rahmen unserer Outreach- oder Harmonisierungsinitiativen dafür sorgen, dass Patient*innen zwischen Göttingen und Aurich, zwischen Meppen und Braunschweig nach vergleichbaren Standards und Protokollen behandelt werden. Wir wollen Standards schaffen, von denen alle Menschen, die im CCC-N diagnostiziert und behandelt werden, profitieren können.

Wir wollen im Bereich der Lehre ein gemeinsames Outreach-Programm etablieren. Das umfasst neben der Lehre unserer Studierenden und Weiterzubildenden, ins-

„Prävention wird eine ganz wichtige Rolle spielen.“

besondere auch die Informationsprogramme für Angehörige und die Normalbevölkerung: Prävention wird eine ganz wichtige Rolle spielen.

Im Bereich der Forschung sind wir klinisch, wie präklinisch aktiv. Es sind einige Professoren berufen worden, die sich extrem engagieren: zum Beispiel in der Identifikation neuer molekularer Parameter. Da wachsen die Zentren gerade weiter zusammen. Das funktioniert schon sehr gut, aber wir haben noch Potentiale, die wir ausschöpfen wollen.

Schlussendlich gibt es noch Versorgungsstufen oder Exzellenzgrade über das CCC hinaus. Natürlich wollen wir uns bemühen, Mitglied des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK) zu werden und in den Kreis der Nationalen Centren für Tumorerkrankungen (NCT) aufgenommen zu werden. Das sind langfristige Ziele, die aber jetzt schon vorbereitet und ins Visier genommen werden müssen.





Digital Oncology Conference:

Digitale Entwicklungen in der Krebsmedizin im Diskurs

Das Comprehensive Cancer Center Niedersachsen der UMG und MHH lädt zur Digital Oncology Conference am **15. und 16. März 2023** in Hannover ein. Ziel ist der intensive Austausch der Fachbereiche Informationswissenschaft und Onkologie.

Die Digitalisierung nimmt im deutschen Gesundheitswesen Fahrt auf und bietet große Chancen für Forschende, Versorgende und Betroffene. Digitale Innovationen haben auch die Onkologie massiv geprägt. Ob Big Data in der Krebsforschung, künstliche Intelligenz in der Diagnostik oder virtuelle Tumorboards zur interdisziplinären Behandlungsplanung: Fortschritte wie diese sind im medizinischen Alltag nicht mehr wegzudenken.

„Digital Oncology Conference – a CCC-N and Else Kröner Symposium“

Um die Fachbereiche Onkologie und Informationswissenschaft zu verbinden, richtet das Comprehensive Cancer Center Niedersachsen (CCC-N), das onkologische Spitzenzentrum der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) und der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), am 15. und 16. März 2023 erstmalig eine Konferenz zur digitalen Entwicklung in der Krebsmedizin in Hannover aus. Maßgeblicher Unterstützer der Veranstaltung ist die Else-Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS).

Bei der Digital Oncology Conference referieren international renommierte Expertinnen und Experten. Die Besucher erwartet ein breites Themenspektrum: Digitale und computergestützte Pathologie, Künstliche Intelligenz (KI) in der Krebsbildung, digitale Chirurgie, maschinelles Lernen und Visualisierungstechniken für die klinische Entscheidungsunterstützung, KI zur Verbesserung der Krebsforschung, ethische Fragen zur künstlichen Intelligenz und digitale Methoden in der medizinischen Ausbildung.

Austauschen und voneinander lernen

„Digitale Innovationen erleichtern uns heute vieles und machen vermeintlich Unmögliches möglich. Während der zwei Tage möchten wir noch intensiver über Potenziale und Herausforderungen in der Umsetzung sprechen“, sagt der MHH-Onkologe Professor Michael Heuser. Gemeinsam mit UMG-Kollege Professor Günter Schneider hat er die Konferenz initiiert. Zusammen leiten die beiden Kliniker und Forscher das Translational Research Team im CCC-N. UMG-Professor Schneider ergänzt: „Wir möchten die Fachbereiche Digitalisierung und Onkologie noch näher zusammenbringen und den fachlichen Austausch unterstützen, um voneinander zu lernen, aber auch um künftig neue Projekte voranzutreiben“.



Die Teilnahme an der Konferenz ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist erforderlich. Weitere Informationen zum Programm und zur Registrierung unter <https://www.ccc-niedersachsen.eu/digital-oncology-conference-2023/>





TERMINE UND VERANSTALTUNGEN DES UNIVERSITÄTSKREBSZENTRUMS GÖTTINGEN

Patientenforum „Tumoren des Magen-Darm-Traktes“ P

Online-Veranstaltung

Dienstag, 7. März 2023, 18:00 Uhr

2. Cancer Survivorship Symposium P

Mittwoch, 8. März 2023, 16:00 Uhr

Digital Oncology Conference 2023

Mittwoch & Donnerstag, 15. & 16. März 2023

8. Göttinger dermatochirurgisches-dermatoonkologisches Frühjahrssymposium

Samstag, 22. April 2023

Patientenforum „Familiärer Brust- und Eierstockkrebs“ P

Online-Veranstaltung

Dienstag, 27. Juni 2023, 18:00 Uhr

XIX. Sommersymposium des G-CCC

28. Juni 2023, 15:30 Uhr

Patientenforum „Urogenitale Tumoren“ P

Online-Veranstaltung

Dienstag, 12. September 2023, 18:00 Uhr

Göttinger Sarkom-Symposium

Mittwoch, 13. September 2023

Krebspatienten- und Selbsthilfetag des G-CCC 2023 P

Samstag, 23. September 2023, 10:00 Uhr

IV. Wintersymposium des G-CCC

Mittwoch, 11. Oktober 2023, 15:30 Uhr

Adventssymposium der Frauenklinik

Mittwoch, 29.11.2023

6. Jahresupdate der viszeralmedizinischen Onkologie

Mittwoch, 29.11.2023

Patientenforum „Hämatologische Erkrankungen & Selbstfürsorge“ P

Online-Veranstaltung

Dienstag, 5. Dezember 2023, 18:00 Uhr

P *Patientenveranstaltung/Veranstaltung mit Vorträgen für Patient*innen*

Weitere Informationen und die
Einwahldaten zu unseren Veranstal-
tungen finden Sie auch auf unserer
Homepage unter: ccc.umg.eu/



IMPRESSUM

Universitätsmedizin Göttingen

UniversitätsKrebszentrum Göttingen/
Göttingen Comprehensive Cancer Center (G-CCC)

Sprecher: Prof. Dr. Stefan Rieken

Von-Bar-Straße 2/4, 37075 Göttingen

Telefon: 0551/39-68020, **Telefax:** 0551/39-68023

ccc@med.uni-goettingen.de, gccc.umg.eu

Erscheinungsweise: Einmal im Quartal

Verantwortlich: Prof. Dr. Stefan Rieken,
PD Dr. Friederike Braulke

Redaktion: Johann-Jesko Lange

Layout: Johann-Jesko Lange

Fotos: J. Lange, S. Pförtner, F.-S. Kimmel,
AdobeStock